



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Staatskräfte der preußischen Monarchie unter Friedrich Wilhelm III.

Statistik

Zedlitz-Neukirch, Leopold von

Berlin, 1828

c. gegen Oestreich

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47789](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47789)

von diesem General gesammelten Quellen von den Offizieren des Kaiserlichen General-Quartiermeister-Stabes entworfen worden ist.

c. Gegen Oestreich.

Auf keiner Seite scheint die Natur der Politik die Grenzen deutlicher angewiesen zu haben, als im Süden zwischen Oestreich und Preußen, nachdem nämlich die letztere Macht in den Besitz von Schlesien und der Grafschaft Glatz gekommen ist. Die lange Kette der Sudeten wirkt sich als mächtige Grenz- und Wasserscheide zwischen Mähren, Böhmen und dem schlesischen Oblongum auf. Nur selten ist der Schlußrücken dieser Gebirge zur eigentlichen Bezeichnung der politischen Grenze gewählt, an den meisten Stellen ist diese über die natürliche zum strategischen Vortheile Oestreichs hinausgedehnt. Sie zieht sich oft bis tief in die Gesenke und Thäler Schlesiens hinab, die Bergkette und mit ihr den dominirenden Vortheil des Terrains Oestreich überlassend. Am bemerkbarsten wird jener Umstand von Hohenplosz an, längs dem Thale der Neiße bis nach Weißwasser. Das Gebiet der Stadt Hohenplosz selbst drängt sich, gegen alle Regelmäßigkeit des Grenzzuges, in einen spitzigen Winkel zwischen den Leobschüzer und Neustädter Kreis hinein. Die Grafschaft Glatz macht eine Ausnahme, ihre scharf bezeichneten Naturgrenzen sind auch die Bezeichnung der politischen Grenze geblieben. In den Centralpunkten des Riesengebirges und auf dem Kamm des Ifargebirges ist größtentheils auf dem Schlußrücken die Bezeichnung der Landesgrenze zu finden, wenigstens sinkt sie hier nicht mehr bis in die schlesischen Thäler hinab. So wenig feste Plätze in den russischen Grenzländern liegen, so bedeutend ist die Anzahl derselben auf dieser Grenze, wo die stärksten Bollwerke Oestreichs die Straßen und Thäler der Ausgangspforten beherrschen. Wenn wir das kleine Fort der Jablonka, an der Grenze von östr. Polen, Ungarn und Mähren belegen, mitrechnen, so ist Olmütz das zweite jener Bollwerke. Diese wich-

tige Festung ist seit ihrer Erbauung immer als der Schlüssel zu dem südöstlichen Eingange der Erbstaaten des Kaiserthums betrachtet worden. In ihrer Vertheidigungsfähigkeit scheiterten selbst Friedrichs II. energische Maaßregeln, und ihre Werke blieben ein unüberschrittener Damm auf der Bahn seiner Siege. Im Thale der Morawa, auf dem Centralpunkte der Straßen aus Schlesien und Galizien gelegen, beherrscht sie dieselbe, zugleich auch die Ausgänge aus den Grenzgebirgen, und die Landschaft selbst würde unter diesen Umständen, ohne ihren Besitz, wenig Werth für den Eroberer haben. Die zweite Festung Mährens war der Spielberg, die Citadelle von Brünn; ihre Werke wurden theilweise von den Franzosen nach der Schlacht von Austerlitz gesprengt, und sie dient jetzt bloß zum sichern Aufbewahrungsort der Staatsgefangenen. Im Königreich Böhmen ist Königgrätz, am Einfluß des Adler-Stromes in die hier noch sehr jugendliche, späterhin so wichtige Elbe, der erste Brückenkopf. Diese Stadt gehört unter die befestigten Plätze des zweiten Ranges. Viel wichtiger als Königgrätz ist in jeder Hinsicht, als Festung wie als rein militairisches Etablissement, das vom Kaiser Joseph mit einem ungeheuren Kostenaufwand, mit gleicher Schönheit als Festigkeit erbaute Josephsstadt, dessen Gräben das Wasser der Elbe erfüllt. Diese neue Festung liegt auf einer mäßigen Anhöhe, eine Viertelstunde von der Kreisstadt Jaromir, die große aus der Grafschaft Glatz über Nachod kommende und die von Trautenau nach Königgrätz führende Straße beherrschend. Die dritte und nördlichste Festung Böhmens ist Theresienstadt, der große Brückenkopf am Einfluß der Eger in die Elbe, und zugleich die Beherrscherin der Wege und Ausgangspforten aus den schlesischen und sächsischen Mittelgebirgen. Vor der Erbauung dieser Festung sperren die Feuerschlünde des festen, im Felsengrunde der Elbe gelegenen Schlosses Tetschen den Strom und die Eingangspforten aus dem Schnee- und Gescken-Gebirge. Längs dieser Grenze hält Oestreich einen sogenannten Grenzfondon, der aber nicht im Geringsten eine militairische Bestim-

mung hat. Auf dem ganzen langen Grenzzuge der östreichischen Erbstaaten sind neun aus Halbinvaliden und Invaliden bestehende Bataillone vertheilt, die diesen Kordon bilden. Hin und wieder wird dieser Grenzkordon mit den östreichischen Grenztruppen verwechselt, die in Kroatien, Slavonien und Siebenbürgen unter ganz eigenthümlichen Verhältnissen vierzehn Militair-Etablissements und Regimentsbezirke bilden, und die in den verschiedenen Feldzügen oft rühmlichen Antheil an dem Ruhme der östreichischen Waffen hatten, besonders aber als Scharfschützen und leichte Truppen vortreffliche Dienste leisten; ein alter auf Thatsachen gegründeter Ruf, den sie namentlich im Walde an der Kinzig, an dem Tage des blutigen Treffens bei Hanau, unter den Augen des kommandirenden bairischen Generals ehrenvoll erneuerten. Eine treffliche Beschreibung dieses militairischen Grenz-Volkes lieferte der Baron v. Hisinger. Jener Grenzkordon aber ist nur eine Art Polizei, die, in den Ortschaften der Grenze vertheilt, nicht im Geringsten zu militairischen Zwecken, sondern zur Verhinderung der Defraudation aufgestellt ist und den Grenzbeamten auf Erforderniß zum Schutz dient. Die Stellen der Kommandeurs und Offiziere werden als Versorgungsposten betrachtet. Auf der mährischen, böhmischen und schlesischen Grenze sind zwei solcher Bataillone postirt, deren Stab sich in Prag und Troppau befindet. Auf preussischer Seite werden die starken Festungen Cosel, Neisse, Glatz und Silberberg, und früher auch Schweidnitz, als mächtige Grenzbollwerke betrachtet, während sechs im letzten Decennium des vorigen Jahrhunderts längs dem Bergücken der Sudeten zwischen Schmiedeberg und der Grafschaft Glatz erbaute Blockhäuser wieder verfallen sind.

Die Länge des Grenzzuges von Zabrizig im Plesser Kreise bis Seidenberg im Görlitzer Kreise, oder vom Einfluß der Brinica in die Weichsel bis an das rechte Ufer der Wittig, zum Gebiet der Lausitzer Neisse gehörig, beträgt mit allen Krümmungen und Einbiegungen nahe an 84 Meilen, von denen 40 auf den Oppelnschen, 25 auf den Breslauschen und

23 auf den Liegnitzer N. B. gerechnet werden. Die Landesgrenze läuft nach wie vor seit dem Hubertsburger Frieden, mit wenig oder gar keiner Veränderung, von dem zum Plesser Kreise gehörigen Dorfe Zabzig an der Weichsel aufwärts bis zum Marktflecken Schwarzwasser. $\frac{1}{8}$ Meile von der Grenze liegt Berlin-Zabzig, ein großes, freistehendes Gebäude, in dem das preussische Hauptzollamt ist. Es ist dieses der Hauptgrenzposten gegen Galizien, Krakau und Polen. Die später so wichtige Weichsel überläßt hier die Grenzbezeichnung einem, zwischen seinem Gebiet und der Olsa sich hinziehenden Höhenzuge, an dessen Abfufung die Landesgrenze zwischen einem von See'n und Flüssen erfüllten Terrain hinläuft, bis östlich von dem Städtchen Freistadt die Olsa sich bis zu ihrem Einfluß in die Oder zur Grenzscheide aufwirft. Die Oder übernimmt diese Grenzscheidung bis Hostialkowitz hinauf, doch gehört das auf ihrem linken Ufer gelegene Schloß Oderberg noch nach Preußen. Durch das Einströmen der Olsa in die Oder bildet das östreichische Gebiet einen spitzigen Winkel, mit dem es in den Kreis Ratibor hineintritt. Mit wenigen Unterbrechungen dient von der Oder an bis über Jägerndorf hinaus die Oppa zur Grenzscheide, die zugleich auch die Besitzungen des Fürsten von Lichtenstein in die östreichischen und preussischen scheidet. Troppau liegt nur eine Viertelstunde von der Grenze entfernt, es steht mit dem 4 Meilen entfernten Ratibor durch eine Kunststraße, und mit dem 5 Meilen entfernten Leobschütz durch eine Kommerzial- und Poststraße, die über Neisse nach Breslau führt, in Verbindung. Bei Troppau reicht das östreichische Terrain $\frac{1}{4}$ Meile über das rechte Ufer der Oppa hinaus; eben so nördlich von Jägerndorf, wo dieser Fluß den Abfufungen des Würbenthaler Gebirges die Grenzbezeichnung überläßt, aber nun dehnt sich das östreichische Gebiet mit jenem schon oben erwähnten Einsprung über die Feldmark des einst durch seinen Besitzer, den Grafen Hoditz, so berühmt gewordenen Roswalde bis an das Dorf Deutsch-Rasselwitz in den Oppelschen N. B. hinein, mit dem Hozenplohzer Weich-

bilde den Leobschützer und Neustädter Kreis trennend. Jägerndorf, nur eine Viertelstunde von der Grenze entfernt, und an und für sich ein Ort von weniger Bedeutung, hat eine historische Merkwürdigkeit dadurch erhalten, daß Friedrich II., der später mit seinen glänzenden Feldherrn-Talenten die Vorsicht fast immer weise in Vereinigung zu bringen mußte, hier, schon nach den ersten auf seiner Heldenlaufbahn gethanenen Schritten, bald das Opfer seines schnellen hitzigen Vorgehens geworden wäre. Mit wenigen Bataillonen und 5 Stück Geschütz, fast ohne Munition, befand er sich in dieser beinahe offenen Stadt, entfernt von seinen Hülfquellen, als unvermuthet die österreichische Armee, unter dem eben aus seiner Haft auf dem Spielberge entlassenen Feldmarschall Neuperg, vor dem Thore erschien. Durch diesen Umstand kam der König in eine Lage, die wenig Hoffnung zur Rettung gab, allein sein Gegner ließ diese günstige Gelegenheit unbenutzt, und schien damit sich zu befriedigen, dem jungen Fürsten, aus dem der Held seines Jahrhunderts wurde, einen Schreck verursacht zu haben. Weit davon entfernt, sich zu entschuldigen, sagt dieser unvergessliche Monarch selbst in seinen Werken: „Fehler auf Fehler häufend, würde dem König seine Leichtgläubigkeit, die ihn veranlaßt hatte, sich nach Jägerndorf zu begeben, bald verderblich geworden sein, ja es war keine Rettung zu hoffen, hätte Herr von Neuperg seinen Vortheil benutzt, aber der Berg gebar nur eine Maus.“ Die preussische Poststraße von Berlin über Neustadt und Leobschütz nach Ratibor durchschneidet diesen Einsprung. Diese Poststraße senkt sich in der Vorstadt von Hohenplog in einem tiefen Hohlwege in das Flussbett der Hohenplog steil hinab, und steigt sodann auf dem rechten Ufer dieses Flusses wieder über einen steilen Berg auf das preussische Terrain zurück. Die Hohenplog ist ein gefährliches Wasser, welches im Frühjahr oft den lebhaften Verkehr an dieser Grenzpforte erschwert, auch oft ganz unterbricht. Längs dieser Grenze ist das österreichische und preussische Gebiet so vermengt, daß mehrere österreichische Dörfer ihre Felder auf preussischem Boden

haben, und auch dieselben hier versteuern. Eine halbe Meile westlich vom Städtchen Hohenplog bezeichnet auf der Feldmark Kriechendorf ein Bach auf 5 bis 600 Rh. Ruthen die Landesgrenze, später wird dieselbe von einer Straße durchschnitten, es ist die, welche von Neustadt nach Jägerndorf führt. In Meidelberg ist ein österreichisches Grenzzollamt. Jene Straße führt an der Anhöhe hin, von welcher das Schloß der deutschen Ordens-Kommende, wie eine Citadelle, drohend herab blickt. Von dieser Straße läuft die Landesgrenze an Bärtelsdorf vorbei, bis auf den nördlichen Abhang des Johannisthaler Kapellenberges, dessen Rochus-Kirchlein von weitem zu schauen ist, dann durch den Einsiedlergrund an dem nördlichen Rande der Bischofskoppe hinauf bis an die Anhöhe der Zuckmantler Kapelle, hier senkt sie sich bei Nicklasdorf in das Thal der Biele herab, und bleibt längs den Feldmarken Köhlsdorf und Kunzendorf, an den Thoren der österreichischen Stadt Weidenau, und weiter über die Felder und Wiesen von Hermsdorf und Heinersdorf am Krebsberge vorbei nach Fuchswinkel laufend, immer im Thale, bis sie bei Weißbach sich auf die Höhen von Weißwasser erhebt, mit denen der spitze Winkel endet, der aus dem österreichischen Gebiet sich zwischen die Grafschaft Glas und das Fürstenthum Meisse hineindrängt. Außer der oben erwähnten Straße, die nach Jägerndorf führt, steht Neustadt durch eine zweite, die über Freudenthal nach Olmütz führt, mit Oestreich in Verbindung. Diese zweite Straße ist der Cours der Wiener Reitpost, sie läuft über Zuckmantel, wo sie auf einer Anhöhe die Grenze durchschneidet, senkt sich dann in den Hermannsdorfer Grund hinab, und steigt zwischen Würbenthal und Engelsberg bis auf die Höhe des Schlußrückens des hiesigen Grenzgebirges, nachdem sie sich zwischen Wäldern und Bergen durch Flüsse und Abgründe gezogen hat. Eine dritte viel unwegsamere Straße führt zwischen beiden erwähnten Hauptauszügen von Neustadt aus bei der ehemaligen Karthause Kapellenberg vorüber, durch die steinigten Ortschaften Hennersdorf und Johannisthal über den

Peters-Paß in den Hermannsdorfer Grund, wo sie sich mit der vorhin gedachten Straße Nr. 2 verbindet. Die Gebirgsmassen, welche an dieser Grenzpforte lagern, haben felsige Vertiefungen und enge Thäler. Am Bassin der Oppa beginnen sie, einen bestimmten Schlusrückten anzunehmen. Von dessen höchstem Punkte, dem Altvater oder Reisser Schneeberge, sinken sie steil herab, während sie westlich sich mit dem Glazer Schneeberge von neuem hoch erheben. Ein Seitenpaß führt von Würbenthal an Carlsthäl vorüber nach Jägerndorf. Grenzverschwißfert sind die östreichischen Thäler von Adelsdorf und Freienwalde durch das von Niklasdorf mit denen von Kunzendorf und Ziegenhals. Von Zuckmantel führt über Weidenau eine sehr steinige Straße nach dem schönen bischöflichen Schloß Johannisberg, zu dessen Füßen das vor zwei Jahren durch einen fürchterlichen Brand verwüstete Städtchen Jauernick sich nach und nach aus der Asche zu erheben anfängt. Von Reisse aus führt eine sehr fahrbare Straße nach Weidenau, desto beschwerlicher ist diejenige, welche von Dttmachau über Johannisberg in die Grafschaft Glaz führt; bis nach Schwammelwitz ist sie gut, von da aber läuft sie durch Wiesen in die Flussbette eines Baches in das Städtchen Jauernick, und von da in einem Steinwege über Ränder und Felsenblöcke durch Krautwalde auf einen hohen Berg hinauf, von dem sie steil in das Landecker Thal hinabsinkt. Der mit dem Gebiet von Wilhelmsthal vorspringende Winkel der Grafschaft Glaz steht durch den Spieglicher Paß in Verbindung mit Oestreich; in ihm läuft die über Mährisch Triebau und Allstadt kommende Straße. Von dem Jauer- und Krautwalder Berge läuft die Landesgrenze über den Heydelberg, an Waldeck vorüber, bis an den östlichen Rand des Karpensteins, von da zieht sie sich längs dem Gebirge über die Schmiedekoppe und den Bezstein, dann westlich durch die Saalwiese bis zum Spieglicher Paß, von da auf der Südseite des Schneeberges bis zum Jägerhause hinauf und fällt dann an den Quellen der Mark, Marche oder Morawa herab auf die Hermannsdorfer Wiesen zwischen

Grulich und Bobischan. Das hier befindliche Hauptgrenzzollamt von Mittelwalde steht durch zwei Straßen mit Oestreich in Verbindung, die erste kommt von Brün und ist bis Briesau Kaiserstraße, von da verwandelt sie sich aber in eine schlechte Kommerzialstraße und führt über Landskron nach Grulich, wo sie sich mit der über Littau aus Olmütz kommenden vereinigt. Die Grafschaft Glatz ist mit ihrem Gebirgskessel, Pässen und Schluchten eins jener Bergländer, welches, wie Tyrol, von der Natur zum langen Widerstande und zum Theater des kleinen Krieges geschaffen zu sein scheint. Als in den verhängnißvollen Jahren 1806 — 7, vom Glück der Waffen begünstigt, sich die Heere Napoleons schon längst Schlesiens bemeistert hatten, war die Grafschaft Glatz nach wie vor der Schauplatz sich täglich wiederholender Gefechte. Ein größeres merkwürdiges Treffen eröffnete hier den Feldzug des Jahres 1745. Lehwald, einer der thätigsten Feldherren Friedrichs II., griff mitten im Winter die an dieser Grenzpforte vortheilhaft postirten Oestreicher unter Graf Wallis mit so viel Entschlossenheit und richtiger Berechnung an, daß sie mit Zurücklassung eines Theils ihres Geschützes den Rückzug antreten mußten. Im Jahre 1779 rächte General Bumsfer diesen den Oestreichern im Februar 1745 bei Habelschwerdt widerfahrenen Unfall dadurch, daß er den in dieser Stadt kommandirenden Prinzen von Hessen-Philippsthal überfiel und mit seinem Regiment zum Gefangenen machte. In Lipka vor Mittelwalde ist die östreichische Einbruchstation und in Wigstädt ein Kordon-Kommando. In dieser Gegend wird der Grenz- oder Schwarz-Erlitz, in Böhmen auch Adler-Fluß genannt, auf 4 Meilen (nämlich bis zu seinem Bassin im Nesselgrunde) zur Grenzscheide; an seinem linken Ufer befindet sich die Friedrichsgrunder Glashütte in gutem Betriebe. Auf der böhmischen Seite zieht parallel mit dem Grenzzuge ein 2½ Meile langer Bergrücken, die böhmischen Kämme genannt. Auf der preußischen Seite beginnen die sogenannten Seefelder, eine unwirthliche Moor- und Bruchgegend, die mit großem Unrecht den Ruhm der

Merkwürdigkeit erhalten hat, und jährlich viele Fremde herzieht, die unbefriedigt weiter reisen. Hier zieht sich die Grenze bis auf die hohe Menze hinauf, wo die von Ferdinand III. 1636 aufgesetzten Grenzsteine, die damals die Grafschaft Glatz von dem Königreich Böhmen schieden, noch heute als Landesgrenze gelten. Hinter den Quellen des Grenz- oder Schwarzwassers wird der westliche Theil der böhmischen Kämme auf kurze Zeit zur natürlichen und politischen Grenze; dann läuft diese an den Bergen ziemlich unregelmäßig hin, bis hinter Gieshübel über Jarker nach Schlanei, durchschnitten von der großen Kommerzial- und Poststraße, die aus Glatz nach Böhmen führt. Das an alterthümlichen Reizen eben so, wie an geschichtlichen Erinnerungen reiche Nachoder Schloß, die Archive der Piccolomini's verwahrend, schmückt diese Grenzpforte. Westlich von dem Städtchen Nachod beginnt mit den Wiesengründen an der Stuppa, die das liebliche Lustschloß Ratoborsitz (wo die Kunstgegenstände aufgestellt sind, die der Herzog von Kurland auf seinen Reisen in Italien sammelte und aufkaufte) umgeben, eine der schönsten Landschaften des Königreichs Böhmen. Auf der preussischen Seite ist das wegen seiner heilkräftigen Quellen mit Recht im hohen Ruf stehende Eudowa mit vielem Geschmack zum angenehmen Aufenthalt umgeschaffen. Von Nachod zieht sich die Landesgrenze wieder mit vielen Krümmungen über den Hopfenberg bis an die Strombahn der Steine und weiter über die Klingenburg an der Heinkuppe hin durch den Marksgrund bei den Schwedenschanzen vorbei auf den Gölleauer Höhen hin in den Merfeldsdorfer Grund; südlich von Lübenau beginnen $\frac{1}{2}$ Meile von der Grenze die wunderbaren Felsengiganten von Adersbach; nördlich von ihnen wird der Höhenzug, die Tonnen- oder Brandlehnen, zur Grenzscheide, hier springt der Landshuter Kreis mit Alldorf in einem spitzen Winkel nach Böhmen hinein; südlich von diesem Dorfe erhebt sich der Johannisberg, und westlich von Schömberg der Spizberg auf dem Grenzzuge, während auf preussischer Seite das Ueberschargebirge die

Landschaft erfüllt. Bei Königshain durchschneidet die über Trautenau aus Böhmen kommende Kaiserstraße (die fast ganz vollendet ist) die Landesgrenze. In Königshain ist ein Haupteinbruchsamit und in Liebau das preussische Hauptgrenzzollamt. An dieser Grenze war es, wo Friedrich II. am 30sten Septbr. 1741 gegen eine sehr überlegene Macht den Sieg erfocht. Eine Meile südlich von Trautenau breitet sich der unter dem Namen das Königreich Sylva bekannte Wald aus, der einen felsigen Höhenzug bildet; bis an seinen nördlichen Saum reichte das blutige Treffen, bezeichnet mit dem Namen die Schlacht bei Soor. Noch steht das kleine Häuschen, in dem der außerordentliche Fürst mit Bleistift (weil die Panduren während der Schlacht sein Feldgeräth geplündert hatten) die Worte nach Berlin schrieb: „J'ai battu les Autrichiens, j'ai fait des prisonniers; chantez le Te Deum.“ Eine halbe Meile östlich von Soor sind die Anhöhen, an denen der jugendliche Held Albrecht von Braunschweig den Tod der Ehre fand. Zwei andere Prinzen von Braunschweig, die Brüder Ferdinand und Louis, standen sich hier feindlich gegenüber, und das Schicksal wollte es sogar, daß der Prinz Louis eine Anhöhe vertheidigte, die sein Bruder, an der Spitze der siegreich vorrückenden preussischen Garde angriff, und westlich ist das Plateau von Deutsch-Prausenitz, wo das preussische Kürassier-Regiment Bornstädt (zuletzt Holzendorf) sich außerordentlichen Ruhm erfocht. Von Königshain aus sucht die Landesgrenze, nachdem sie in einem spitzen Winkel bis an Buchwald (bei Liebau) ins preussische Gebiet eingesprungen ist, die Quellen des Bobers auf, sie überläßt den Rehorn Vestreich, und nachdem sie sich am Mittagstein vorbei mit dem Thal der kleinen Lupe bis $\frac{1}{4}$ Stunde vor Schmiedeberg gezogen hat, läuft sie über den alten Kamm auf den Schlußrücken, der von der Natur deutlich zur Scheidegrenze aufgeworfen zu sein scheint. Während der Mittelstein, ein Theil des alten Kammes, der südliche Theil des Kegels der Schneekoppe, die Wiesen der Wiesenbaude, die Hofebauden, der Elbbrunn und der Blouf

unmittelbar auf dem Grenzzuge liegen, überläßt er, von Osten nach Westen auf dem Rücken dieses Central-Gebirges dem Königreich Preußen: den größten Theil des alten Kammes und die schwarze Koppe, den Regel der Riesenkoppe, die Hasenbauden, die kleine Sturmhaube, die Mädelsteine, die große Sturmhaube, die Königskuppe, den Falkenstein, den Reifträger, den Weiberstein, die Strichhäuser *ic. ic.*; dem Kaiserthum aber den langen Berg (bei Kolbendorf), die Thäler der großen und kleinen Mupa, den Teufelsgrund, die Wiesenbaude, die Siebengründe, den (obern) Vogelstein, die Futterbaude, die böhmische Sturmhaube, den Harrachdorfer Grund *ic. ic.* Von den Strichhäusern an dient die Iser bis zu ihrer Quelle (Iserbrunn, zwischen dem langen Berge und dem Kammhäuser) auf $2\frac{1}{4}$ Meilen zur unmittelbaren Grenzbezeichnung (sonst bezeichnete ein Stück Wald, das Zankstück genannt, hier die böhmisch-schlesische Grenze), dann übernimmt sie der Iserkamm bis zum Tafelstein, eine der Kuppen der Tafelfichte, an dem sich einst die Grenzen dreier Länder, Böhmens, Sachsens und Schlesiens begegneten, und weiter seine Fortsetzungen und Vorgebirge bis Schwerta, Wünschendorf und Nieder-Ullersdorf (südlich Marklissa). Auf diesem Grenzzug erhebt sich der große Stein- und Grenzberg, der Kupferberg und die Tafelfichte. In diesen westlichen Theilen der Sudeten bleiben Preußen auf dem Grenzzuge die Carlsthaler zu Schreiberau gehörige Glashütte, der Goldgrubenhügel, das Lämmerthal, die Iser- und Kammhäuser, der Iserbrunn *ic. ic.*, Destrreich, der Antonien- oder Farbenberg, der Buchberg, der Tabackstein, die Dreslerlehne *ic. ic.* (Die Pässe und Bergspforten siehe Gebirgstabelleau, Rub. Riesengebirge.) Nicht weniger reich an kriegerischen Ereignissen ist die preussische Seite an dieser großen Ausgangspforte der Sudeten; es sind die Berge von Landshut, die so oft der Schauplatz blutiger Kämpfe waren, und welche nach dem eignen Ausspruche Friedrichs II. der berühmte Fouquet zu den Engen von Thermopylä machte, in denen er hier, wie dort Leonidas, auch fallend noch den Lorbeerzweig

bewahrte, den frühere Siege um sein Haupt gewunden hatten. Erst vor einigen Jahren sind von der Hand eines einfältigen Landmanns die beiden Fichten umgehauen worden, die auf einer Anhöhe rechts an der von Schmiedeberg nach Landshut führenden Kunststraße standen. Unter diesen Fichten war es, wo der tapfere Fouquet aus ehrenvollen Wunden blutete, die, wie er sich selbst damals ausgedrückt haben soll, ihm weniger schmerzten, als die Verhältnisse, unter denen sie ihm geschlagen wurden. Auf dieser merkwürdigen Stelle entzog ihn die Treue seines Dieners und die Menschenfreundlichkeit eines feindlichen Offiziers dem Todesstreiche. Es war der kaiserliche Oberst v. Voit, der den mit Blut und Staub bedeckten Feldherrn unter den Zeichen einer beide Theile gleich ehrenden Achtung auf sein Paradeferd hob. Eine Scene dieser Art wiederholte sich im Jahre 1807 bei der Erstürmung des Lagers von Glatz, wo einer der preussischen Anführer, der noch lebende General-Lieutenant von Puttlich, damals Obrist-Lieutenant, durch die aufopfernde Tapferkeit des Oberjägers Sacher gerettet wurde, der sich auf seinen schwer verwundeten, zu Boden geworfenen Chef warf, und mit seinem Körper die Streiche der Feinde auffing, welche jenem tapfern Staabsoffizier zugebracht waren. Die Kirchenbibliothek zu Landshut verwahrt noch eine Menge eigenhändiger Rapporte, Briefe und anderer Belege, die sich auf jene sturmerfüllte Zeit beziehen.

d. Gegen das Königreich Sachsen:

Dieser Grenzzug beträgt mit allen Krümmungen beinahe 36 geogr. Meilen, wovon 17 auf den Merseburger Reg. Bez. (Provinz Sachsen), 10 auf den von Frankfurt (Provinz Brandenburg) und 10 auf den von Liegnitz (Provinz Schlesien) kommen. In den, theils durch die Wiener Kongressacte, theils durch besondere Verhandlungen in dem Friedensvertrage vom 18ten Mai 1815, an Preußen gefallenem königlich sächsischen Ländern liegen die in vieler Hinsicht wichtigen festen Plätze Torgau und Wittenberg, ein Umstand, der auf dieser Seite